

Schlag nach bei Marx!

Was man bereits im „Kapital“ erfahren kann

Derzeit wird von Spezialisten der bürgerlichen Ökonomie in Gemeinschaft mit aufgescheuchten Politologen über Ursachen und Auswirkungen der kapitalistischen Überproduktions-, Finanz- und Systemkrise herumgerätselt. Man entwickelt sogenannte Hilfs- und Konjunkturprogramme, um derartige „Pannen“ in Zukunft zu vermeiden. In all diesen erregten Debatten wird des öfteren wieder Karl Marx, teils mit Sachverstand, teils mit antikommunistischen Phrasen verbrämt, ins Feld geführt. Der Professor für Zeitgeschichte, Herr Arnulf Baring, verstieg sich in einer Diskussionsrunde bei „Maischberger“ sogar zu der Feststellung, Marx hätte zu diesem Thema nichts gesagt. Andere meinen, man sollte sich bei ihm Rat holen, damit so etwas nicht noch einmal geschehe.

Marx hat das kapitalistische Finanzsystem seiner Zeit sehr gründlich analysiert und Krisen als dessen immanenten Bestandteil dargestellt. Er schreibt: „In einem Produktionssystem, wo der ganze Zusammenhang des Reproduktionsprozesses auf dem Kredit beruht, wenn da der Kredit plötzlich aufhört und nur noch bare Zahlung gilt, muß augenscheinlich eine Krise eintreten, ein gewaltsamer Andrang nach Zahlungsmitteln. Auf den ersten Blick stellt sich daher die ganze Krise nur als Kreditkrise und Geldkrise dar. Und in der Tat handelt es sich nur um die Konvertibilität der Wechsel in Geld. Aber diese Wechsel repräsentieren der Mehrzahl nach wirkliche Käufe und Verkäufe, deren das gesellschaftliche Bedürfnis weit überschreitende Ausdehnung schließlich der ganzen Krise zugrunde liegt. Daneben aber stellt auch eine ungeheure Masse dieser Wechsel bloße Schwindelgeschäfte vor, die jetzt ans Tageslicht kommen und platzen; ferner mit fremdem Kapital getriebene, aber verunglückte Spekulationen; endlich Warenkapitale, die entwertet oder gar unverkäuflich sind, oder Rückflüsse, die nie mehr einkommen können.“ (Karl Marx. Das Kapital, Bd. III, Dietz-Verlag 1951, S. 534) Doch nicht nur diese Ursachen und Zusammenhänge, sondern auch, wie man versuchen könnte, der Krise beizukommen, hat Marx vorausgesehen. Er schreibt an gleicher Stelle weiter: „Das ganze künstliche System gewaltsamer Ausdehnung des Reproduktionsprozesses kann natürlich nicht dadurch kuriert werden, daß nun etwa eine Bank, z. B. die Bank von England (oder der Staat, Einfügung des Autors), in ihrem Papier allen Schwindlern das fehlende Kapital gibt und die sämtlich entwerteten Waren zu ihren alten Nominalwerten kauft.“ (a. a. O., S. 535) Auch die globale Verflechtung und deren Auswirkungen wurden von Marx erkannt und beschrieben, obwohl diese zu seiner Zeit noch in den Kinderschuhen steckten. Dazu heißt es:

„Die Zahlungsbilanz ist in Zeiten der allgemeinen Krise gegen jede Nation, wenigstens gegen jede kommerziell entwickelte Nation, aber stets bei einer nach der anderen, wie in einem Rottenfeuer, sobald die Reihe der Zahlung an sie kommt, und die einmal, z. B. in England ausgebrochene Krise drängt die Reihe dieser Termine in eine ganz kurze Periode zusammen. Es zeigt sich dann, daß alle diese Nationen gleichzeitig überexportiert (also überproduziert) und überimportiert (also überhandelt) haben, daß in allen die Preise aufgetrieben waren und der Kredit überspannt.“ (a. a. O., S. 537) Zum anderen ist es natürlich vergeblich, bei Marx nach einem Rettungsanker für die Vermeidung solcher Krisen zu suchen. Die Ursachen dafür sind in den anarchisch wirkenden objektiven Entwicklungsgesetzen der Profitwirtschaft zu suchen, die vor allem vom Grundwiderspruch der kapitalistischen Produktion genährt werden; nämlich vom Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Form der

Aneignung der Produkte durch den Eigentümer der Produktionsmittel. Der Kapitalist eignet sich den von der ganzen Gesellschaft geschaffenen Reichtum an. Erst der Sozialismus überwindet diesen Widerspruch. Zum gesellschaftlichen Charakter der Produktion kommt die gesellschaftliche Aneignung und Verteilung der Produkte.

Dr. oek. Werner Kulitzscher